



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitschens Erben.

Achtzehnter Jahrgang. Mittwoch den 14. Februar.

Bekanntmachung.

Des Herrn Oberpräsidenten Excellenz haben in einer Verfügung vom 25. d. M. die durch die Königliche Regierung hier ausgeschriebene allgemeine evangelische Haus- und Kirchen-Collecte für die durch Feuersbrunst ihrer Pfarr- und Schulgebäude beraubte Gemeinde Seebach bei Langensalza den hiesigen Kreisbewohnern zur Gewährung reichlicher Spenden besonders empfohlen, weil die gedachte Gemeinde der Unterstützung dringend bedürftig sey. Dies mache ich zur Beachtung bekannt.

Merseburg, den 31. Januar 1844.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

Die Luftschiffahrt.

Ich wollte in Baurhall aufsteigen und ein Gentleman, Namens Mayor, hatte sich verpflichtet, meine lustige Excursion zu theilen. Aber, als die Zeit da war, fehlte ihm der Muth, und ich suchte umsonst unter den Umstehenden nach einem Menschen, der sich entschließen möchte, den vacanten Platz im Ballon einzunehmen. Schon hatte ich bis zur letzten Minute gewartet, und die Menge begann ungeduldig zu werden; ich bereitete daher Alles, um allein aufzusteigen. Eben sollte das letzte Seil, das mich an die Erde band, gelöst werden, als plötzlich ein Fremder herbei eilte und sich bereit erklärte, mit mir in die Wolken zu fahren. Er sprach seinen Wunsch mit solchem Eifer aus, daß, nachdem ich durch einige Fragen mich von seiner Ehrbarkeit überzeugt und er mir versprochen hatte, sich ganz meiner Direction zu unterwerfen, ich einwilligte, ihm den Platz des Ausgebliebenen zu überlassen. Er kletterte sogleich hastig an der Maschine zu mir empor. In der nächsten Minute schon schwebten wir über den Bäumen, und um meinem Gefährten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß ich gestehen, daß unter allen Personen, mit denen

ich aufgestiegen, mir niemals einer vorgekommen war, der beim ersten Mal solche Kaltblütigkeit und Ruhe bewiesen hätte. Das plötzliche Aufsteigen des Ballons, die wirkliche und mögliche Gefahr der Reise, das Schreien der Zuschauer, alles dies ist wohl geeignet, selbst dem Kühnsten ein Augenblickliches Bangen und Zagen einzuflößen; der Fremde aber schien so behaglich und comfortable, als hätte er ruhig zu Hause im bequemen Sorgenstuhl gefessen. Ein Vogel hätte nicht fröhlicher oder mehr in seinem Element seyn können, als dieser Mann, und doch versicherte er mir feierlich, nie zuvor eine ähnliche Reise gemacht zu haben. Statt einiges Erstaunen über die große Höhe zu äußern, in der wir über der Erde schwebten, bezeigte er die lebhafteste Freude, wenn ich einen meiner Sandbeutel leerte, und einige Male bat er mich sogar, mit mehr Ballast weiter zu fahren. Inzwischen trieb uns der heute sehr leichte Wind langsam in nordöstlicher Richtung weiter, und da der Tag vorzüglich hell und klar war, genossen wir in der Vogelperspective einen schönen Anblick der großen Metropolis und der Gegend ringsum. Mein Begleiter horchte mit großer Aufmerksamkeit, wie ich ihm die ver-

schiedenen Gegenstände, über die wir dahin fuhren, bezeichnete, bis ich bemerkte, daß wir der Richtung nach ungefähr über Horton seyn müßten. Jetzt, zum ersten Mal, ward er unruhig und fragte mich hastig, ob ich wohl glaubte, daß ihn irgend Jemand von da unten gewahren könne in dieser weiten Entfernung von der Erde. Ich sagte ihm, daß es unmöglich sey. Dennoch blieb er unruhig, wiederholte oft: „Ich hoffe, sie sehn mich nicht,“ und bat mich dringend, mehr Ballast auszuwerfen. Ich vermuthete daher, daß sein Entschluß, mit mir aufzusteigen, ein augenblicklicher, unvorbereiteter Einfall gewesen und daß er fürchtete, seiner Familie etwas davon wissen zu lassen. Ich fragte ihn daher, ob er in Horton wohne, er bejahte es, und bat mich flehentlich, noch mehr der Sandbeutel zu leeren.

Dies aber war wegen der Höhe, in welcher wir schon schwebten, und bei der Richtung des Windes und der Nähe der Meeresküste, unmöglich. Aber mein Camerad war taub für meine Vorstellungen — er bestand darauf, höher zu gehen, und als ich es ihm verweigerte, mehr Ballast auszuwerfen, warf er seinen eignen Rock, Hut und Weste über Bord.

„Hurrah, das macht leichter!“ rief er aus, „aber es ist noch nicht genug“ und er fing an, seine Cravatte zu lösen.

„Unsiin,“ sagte ich, „mein Camerad, es kann Euch Niemand in dieser Entfernung sehen, selbst nicht mit einem Teleskop.“ — „Seyd nicht so sicher,“ erwiderte er ruhig, „sie haben scharfe Augen in Miles.“

„Wo?“

„In Miles's Irrenhaus.“

Gerechter Himmel, — wie ein Blitz durchfuhr mich in diesem Moment die Wahrheit! Ich saß in dem leichten Wagen eines Ballons, mindestens eine Meile über der Erde mit einem Wahnsinnigen! Für einen Moment beraubte mich das Entsetzen aller Ueberlegung. Ein augenblickliches Abschweifen seiner Phantasie, — eine vorübergehende Wuth — der kleinste Schreck konnte uns Beide in Zeit eines Moments in die Ewigkeit befördern! Inzwischen, immer wiederholend: „Höher! höher! höher!“ entledigte der Wahnsinnige sich fast aller seiner Kleider und warf sie eins nach dem andern in die Luft. Die Furcht, ihn durch Vorstellungen und Demonstrationen, welche überdies nutzlos gewesen

wären, zu reizen, machte mich stumm während dieser Operation. Aber wie groß war mein Schrecken, als er, seine Strümpfe über Bord werfend, sagte: „Wir sind immer noch nicht zehntausend Meilen hoch — einer von uns muß den Andern hinaus werfen.“

Was ich bei dieser Rede empfand, läßt sich nicht beschreiben. Nicht allein das Gefährliche meiner Lage, sondern auch die Neuheit derselben machte mich bestürzt, denn sicher, — kein Bild der Phantasie, nein, nicht der wildeste nächtliche Traum — hatte mich jemals in solche verzweifelungsvolle Lage gebracht. Es war schrecklich — schrecklich! Worte, Bitten, Vorstellungen, Alles dies hätte zum sichern Untergang geführt. Ich wäre lieber unbewaffnet in einer amerikanischen Wildniß der Gnade der wilden Indianer dahingegeben gewesen! Und jetzt nicht wagend, nur eine Hand zu erheben, sah ich den Verrückten schnell erst den einen, dann den andern Sandbeutel in die Luft ausschütten, und mit furchtbarer Schnelle flogen wir höher. Aufwärts, aufwärts flogen wir zu einer Höhe, die ich nimmer sonst gewagt hätte, nur zu berechnen, — die Erde verschwand vor meinen Blicken, — nichts als Wolken schwammen zu unsern Füßen! Die Welt, ich fühlte es, war uns für immer verloren! Der Wahnsinnige war aber immer noch nicht zufrieden, und murzte halbblaut.

„Habt Ihr Weib und Kinder?“ fragte er mich plötzlich.

Einem natürlichen Instinct folgend und mit einer verzeihlichen Abweichung von der Wahrheit, sagte ich ihm, daß ich verheirathet sey und funfzehn kleine Kinder habe, die ich Alle allein ernähren müßte.

„Ha ha ha,“ lachte der Verrückte, die Augen aufreißend, daß mir schauderte, „ich habe dreihundert Frauen und fünftausend Kinder; und wenn der Ballon nicht so schwer wäre, da zwei Personen drin sitzen, so könnte ich jetzt schon bei ihnen seyn.“

„Und wo leben sie denn?“ fragte ich, bemüht, Zeit zu gewinnen, und ihn durch Fragen auf andere Gedanken zu bringen.

„Im Monde,“ antwortete er, „und wenn ich Euch erst hinausgeworfen habe, werde ich sogleich bei ihnen seyn.“

Ich hörte nichts mehr, denn plötzlich näherte er sich mir und seine Arme um meinen Leib

schlingend — — kam er plötzlich zur Besinnung und setzte sich ruhig auf seinen Platz.

Ueber Dampfswagen.

Jetzt, wo alle Zeitschriften ihre Spalten mit Eisenbahn- und Dampfswagenartikeln anfüllen, wird es nicht uninteressant seyn, etwas Genaueres über die Leistungen der Dampfswagen in ihrer gegenwärtigen Construction, die aber jedenfalls noch vielfacher Verbesserung entgegen sieht, aus amtlichen Berichten, zu erfahren.

Die größte Auslage bei Anlegung von Eisenbahnen ist wohl die Nivelirung des Bodens, da die Erfahrung es gelehrt hat, daß Dampfswagen auf solchem Wege nur um $\frac{1}{10}$ Procent steigen können. Ferner glaubte man bis jetzt, daß die Dampfswagen sich nur allein in gerader Richtung bewegen könnten, und sah mit Recht in der Schwere der Maschinen kein kleines Hinderniß. Alle diese Mängel sind gehoben worden. Dampfswagen, eben so leicht wie andere Fuhrwerke gebaut, die man nach Belieben in jede Richtung lenken kann, gehen jetzt, insbesondere in England, auf gewöhnlichen Chausseen (Chausseedampfswagen) mit einer stärkeren Steigerung bergan, als gewöhnliche Frachtwagen.

Diese Chausseedampfswagen nehmen 12 bis 36 Personen in sich auf. Die Kosten für das Brennmaterial zur Erzielung der Dämpfe belaufen sich für jede Wegstunde auf ungefähr 12 Silbergroschen. Ja, Ericsons Coloriemaschine, aus welcher die Heizung nicht entweicht, sondern bloß in Circulation gesetzt wird, giebt sogar noch ein Ersparniß von $\frac{2}{3}$ des Brennmaterials, wodurch die Kosten sich auf 3 bis 4 Silbergroschen pro Wegstunde stellen. Ist es nun wohl noch gewagt, wenn man daraus den Schluß zieht, vielleicht nach zehn oder zwanzig Jahren alle unsere Landstraßen mit Dampfswagen überdeckt zu sehen? — Fast unglaublich und die Phantasie früherer Dichter überbietend ist die Wirkung der Dampfkraft auf Eisenbahnen. Sie ziehen 2000 Centner so schnell, wie der Vogel fliegt. Man findet sogar Berichte, nach denen ein einziger Dampfswagen 3290 Centner fortschleppte.

Die Dampfswagen auf der Liverpool=Manchester Bahn legen in einer Stunde im Durchschnitt 14 Wegstunden zurück, was sehr genau gesehen werden kann, indem ein Zeiger, der durch die Umdrehung der Achse bewegt wird,

die Schnelligkeit des Laufes andeutet. Wer an dieser Bahn steht, kann kaum sagen, der Wagen kommt, oder, er ist da; denn eine halbe Minute ist schon ein Sprung von 1200 Fuß. Man erkennt von dem ganzen mit 100 bis 200 Personen beladenen Fahrzeug Nichts, als einen weißen Reif, den die Gesichter bilden, und alsdann ist die ganze Reihe, wie ein Gedanke, vorüber.

Mit der bisher gewöhnlichen Art zu reisen läßt sich diese Schnelligkeit gar nicht vergleichen; einen ungefähren Begriff erhält man vielleicht, wenn man verschiedene auf einander folgende Schnelligkeiten gegenseitig vergleicht:

Die Extrapost macht in einer Sekunde 7 Fuß.	
Körper, welche von einer beträchtlichen Höhe herabfallen, machen in der ersten Sekunde	15 Fuß.
Eine Krähe fliegt in der Sekunde .	32 Fuß.
Ein Dampfswagen durchläuft in der Sekunde	40 Fuß.
Ein Sturmwind	60 Fuß.

So ist es denn der Industrie unsers Jahrhunderts gelungen, mit einer Last von 100 bis 150 Pferden den Flug des leichten Vogels zu übertreffen, was mit tausenden von Pferden nicht zu erreichen war. Die Naturkraft, welche dies Wunder vollbringt, ist in einen kleinen Raum verschlossen, bedarf keiner Fütterung, die im Schweiß des Angesichts erst dem Boden abgewonnen werden müßte, sondern liegt von der Natur bereitet zu vielen Mill. unter der Oberfläche unserer Mutter Erde. Bei der ungeheuren Schnelligkeit ist diese Art zu Reisen so bequem, ja man würde von der Bewegung der Maschine nicht das Geringste bemerken, würden nicht Berge und Wälder gleich magischen Erscheinungen an uns vorüber fliegen. Man war früher der Meinung, daß so schnelle Bewegung dem Reisenden die Luft abschneidet, dies hat sich nicht bestätigt, die Luft wird im Gegentheil gleichsam mit fortgeschleppt, was man noch außerdem selbst daran wahrgenommen hat, daß ein kleines Insekt, daß auf dem Wagen sich befand, beim besten Wohlseyn die Reise mitmachte, was nicht möglich gewesen wäre, wenn es die Luft bei einer Schnelligkeit von 40 Fuß in der Sekunde hätte durchschneiden müssen.

Die Vortheile der Dampfswagen lassen sich durchaus nicht berechnen, und selbst die kühnsten

Erwartungen können für die Folgezeit noch übertroffen werden.

Aufsteigende Ehre.

Bei uns ist es üblich, daß der Sohn eines Vaters, der sich durch Geistesgaben oder wichtige Dienste ausgezeichnet, einen großen Theil der Ehre mitgenießt, die man dem Vater zollt, und dieselbe gewissermaßen miterbt. Die Chinesen machen es gerade umgekehrt; die Kinder ausgezeichneter Männer gelten ihnen nichts, wohl aber werden die Eltern derselben hochgeehrt, und gehörten sie selbst dem niedrigsten Stande an, ja, dann sogar um so mehr. — Sie sagen nämlich: Erziehung und gutes Beispiel der Eltern waren die Ursache, daß der Sohn dem Staate so wichtige Dienste leisten konnte; dem Sohne aber gereiche es keineswegs zur Ehre, einen ausgezeichneten Vater zu haben, vielmehr sogar weit eher zur Schande, wenn er selbst kein eigenes Verdienst habe; denn er sey von den Verhältnissen weit mehr begünstigt, als es sein Vater gewesen.

Ernahnung zur Vorsicht.

Ein französisches Journal, die „Gazette du Midi,“ theilt folgende Anekdote mit: Vor mehreren Tagen befand sich unter den Passagieren in der Diligence, die zwischen Arles und Marseille fährt, ein Fremder, der zwar fließend Französisch sprach, aber durch seinen Accent den Engländer verrieth. Die Unterhaltung drehte sich um verschiedene, eben nicht wichtige Dinge und man schien gegenseitig einen gewissen Rückhalt zu beobachten. Endlich wandte sich Einer der Reisenden an seinen Nachbar mit der Frage: „Sind Sie ein Engländer?“ — Die Antwort fiel bejahend aus und darauf fragte Jener weiter: „Wann werden Sie denn Ihren D'Connell hängen?“ Der Fremde warf einen Blick der tiefsten Verachtung auf den Fragenden, zog seinen Paß hervor, zeigte auf die in demselben stehenden Worte: „John D'Connell, der Sohn von Daniel D'Connell,“ und sich zu den übrigen Passagieren wendend, sagte er: „Meine Herren, aus Achtung vor Ihnen, will ich diesem Menschen weiter keine Antwort geben; doch mag er wissen, daß D'Connell, so lange er Söhne hat, nicht gehangen werden soll!“ — Man kann sich leicht die Verwirrung des voreiligen Fragers denken; er sprach während der ganzen Reise kein Wort mehr.

Säuferstrafe.

Franz I., König von Frankreich, erließ 1536 ein Edikt, wonach jeder Säufer, der sich zum dritten Male öffentlich in trunkenem Zustande zeigte, öffentlich ausgepeitscht wurde; unverbesserlichen Säufnern wurden die Ohren abgeschnitten und sie als ehrlos erklärt.

Charade.

Hat je verwundet Dich ein feindlich Herz,
Ruf' ich in Deiner Kränkung, Deinem Schmerz,
Dir meine beiden Ersten zu;
Denn Rache giebt uns keine Ruh'.

Wohl Mancher sprach zu einem Herzen schon: „Ach, sey die Dritte!“

Und wird die Sehnsucht dann gestillt, gewährt des Herzens Bitte,

So geht ihm auf ein heit'res Licht! —

Die vierte Sylbe nenn' ich nicht.

Hast der Geliebten Du das Ganze zugeschiedt,
Und nahmst sie's freundlich auf, dann fühlst Du Dich beglückt,
Und immer heißer regen sich in Dir Gefühle,
Du träumest nur von ihr und einem schönen Ziele!
Denn daß sie Deine Gabe nicht zurückgewiesen,
Läßt Dich nun sicherer auf Gegenliebe schließen;
Du lachest Lestere schon früher oft in ihren holden Blicken,
Sonst konntest Du gewiß nicht wagen, ihr das Ganze zuzuschicken.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Rauchfang.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Adj. Baks;
Nachm. Herr Cand. Sande.

Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich;
Nachm. Herr Diac. Schellbach.

Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.

Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schneidermstr. Brandin Zwillingstöchter; dem Post-Schirmmeister Schranke ein Sohn; dem Thorcontrollleur Sölters eine Tochter; dem Hutmachergesellen Kruse eine Tochter; dem Weißbäckermstr. Uhe eine Tochter. — Getrauet: der Schwagerwande und Steinfeker Börner mit Jgfr. E. M. S. Schmidt von hier; der Zimigießergesell Haase mit Jgfr. Ch. R. Thiele aus Dürrenberg. — Gestorben: die Ehefrau des Bürzgers und Schuhmachermstr. Herbst, im 48. Jahre, an Unterleibesentzündung; ein unehel. Sohn, im 1. Jahre, an Darmsucht; eine unehel. Tochter, im 9. Jahre, an Nervenleber; eine unehel. Tochter, im 1. Jahre, an Krämpfen.

Neumarkt. Geboren: dem Wöttchermstr. Grube ein Sohn. — Gestorben: der jüngste Sohn des Leinwebermeisters Nothensee, im 1. Jahre, am Blutschlage.

Altenburg. Vacat.

Kirchennachr. von Schkenditz: Januar.

Geboren: dem Einwohner Friedrich Laugnitz ein Sohn; dem Einwoh. Bergmann eine Tochter; dem Schneidemeister Lohse eine Tochter; dem pract. Arzt D. Franz eine Tochter; dem Zimmermann Weinert eine Tochter; dem Einwohner Verbig ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; dem Cantor und Schullehrer Edler eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; dem Lohgerbermeister Krüger ein Sohn. — Getrauet: der Rechnungsführer auf dem Rittergute zu Sahlis v. Bultejus mit Freiin L.

v. Milkau von Lauchstädt. — Gestorben: eine Tochter des Einwohners Stephan, im 3. Jahre; ein hinterl. Sohn des Einwohners Marschalky, im 2. Jahre; die hinterl. Wittve des Schneidermstr. Seyferth, im 60. Jahre; eine Tochter des Einwohners August Müller, im 7. Jahre; die hinterl. Wittve des Einwohners Friedrich Werner, im 64. Jahre; der Posamentiermstr. Bach, im 75. Jahre; die hinterl. Wittve des herrschaftl. Kutschers Hiller, im 74. Jahre; eine Tochter des Fleischhauers Friedrich Wachtler, im 7. Mon.; eine Tochter des Zimmermanns Weinert, 9 Tage alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehrl.	sgr.	pf.	bis	Ehrl.	sgr.	pf.		Ehrl.	sgr.	pf.	bis	Ehrl.	sgr.	pf.
Weizen ...	1	25	—	bis	2	3	9	Gerste....	1	—	—	bis	1	2	6
Roggen ...	1	17	6	bis	1	20	—	Safer	—	17	6	bis	—	21	3

Bekanntmachungen.

(1312)

Freiwillige Subhastation.**Königl. Land- und Stadtgericht Merseburg.**

Folgende zum Nachlasse der Rosine Marie Reinhardt geborne Plisch, nachher verehelichte Brauert gehörigen, sub Nr. 54. des Hypothekenbuchs von Spergau eingetragenen Grundstücke:

A. ein Haus nebst Hof, Scheune, Ställe, Garten und Zubehör, wozu pertinentialiter gehören:

B. ein halbes Viertellandes in Spergauer Flur und Kübelmarke,

C. ein halbes Viertellandes in Föhrendorfer Flur,

D. ein halbes Viertellandes in Spergauer Flur, deutsche Mark,

abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 867 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf.,

follen

am 18. März 1844, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, ertheilungshalber unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen subhastirt werden, wozu zahlungsfähige Käufer sich einzufinden haben.

(177) **Versteigerung.** Die Versteigerung der zum Nachlaß des verstorbenen Herrn Consistorialraths Dr. Haasenritter gehörigen Gegenstände, erfolgt im Sterbehause

am 19. Februar 1844

und den folgenden Tagen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, durch den gerichtlichen Auktionator Nagel hieselbst, bei welchem Kataloge unentgeltlich zu erhalten sind.

Merseburg, den 6. Februar 1844.

v. Kräwel, Kreis-Justiz-Rath.

(187) **Bekanntmachung.** In Folge einer Benachrichtigung des Königlichen Haupt-Steuer-Amtes in Halle bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch den Tod des Deconomen Köppe erledigte Salz-Niederlage dem Kaufmann Herrn Assessor Karlstein vom 15. d. M. ab übertragen worden ist.

Merseburg, den 10. Februar 1844.

D e r M a g i s t r a t.

(179)

Fischerei-Verpachtung.

Die wilde Fischerei, welche in der Meuschauer Flur unter den Brücken der Chaussee

vom Fasanenhaufe bis Tragarth und von demselben Hause bis Bößen unter dem Damme gegenwärtig bis Johannis d. J. verpachtet ist, soll anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden.

Bewerber werden ersucht,

Sonnabends den 17. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, im unterzeichneten Amte sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Merseburg, den 5. Februar 1844.

Königliches Rentamt.

(180) Wiesen-Verkauf oder Verpachtung.

Es soll die beim Dorfe Göhlitzsch an der Saale belegene zweischürige hutfreie Königl. Amtswiese zu 15 Mrg. 75 QM. ohne Frohdienste alternativ entweder verkauft, oder für das laufende Jahr verpachtet werden.

Bewerber wollen sich

Sonnabends den 24. Februar 1844, Vormittags 10 Uhr, in der Expedition des unterzeichneten Rentamts einfinden und ihre Gebote abgeben.

Die betreffende Karte, das Vermessungsregister, der Veräußerungsplan und die Veräußerungsbedingungen, welche in dem obigen Termine zum Grunde gelegt werden, können von jetzt ab täglich in den Dienststunden hier eingesehen werden.

Merseburg, den 8. Februar 1844.

Königliches Rentamt.

(174) **Öffentlicher Verkauf.** Folgende, dem verstorbenen Kupferschmidtmstr. Köpfe sen. zugehörigen Grundstücke und Scheune in hiesiger Stadtlur gelegen als:

ein Viertellandes	6 $\frac{3}{4}$ Acker	24 Ruthen,
eins dergl.	4 $\frac{1}{4}$ =	9 =
eins dergl.	7 $\frac{1}{2}$ =	19 =
ein einzelnes Stück,	1 $\frac{1}{2}$ =	— =

sollen den 26. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Gasthause des Herrn Göpfner meistbietend verkauft werden. Specielle Nachweisung über Lage und Abgaben und dergl., wird Herr Deconom Moriz sen. die Güte haben, zu ertheilen.

Merseburg, den 4. Februar 1844.

(164) **Auction.** Die von dem Herrn Steueraufseher emer. Düntzsch hinterlassenen Mobilien, bestehend in Kleiderschränken, Tischen, Stühlen, Sopha, Uhren, Jagdgewehren u. s. w., sollen in dessen Hause, Vorwerk Nr. 430.,

Mittwoch, den 21. d. M. und nach Befinden am darauf folgenden Tage, von Vormittags 9 Uhr an, sämmtlich, jedoch nur gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Merseburg, den 5. Februar 1844.

(185) **Haus-Verkauf.** Die Erben des verstorbenen Steueraufseher Düntzsch beabsichtigen, das ihnen zugehörige Wohnhaus nebst Hofraum, Garten und 2 Ställen, sub Nr. 430. im Vorwerk belegen, Erbtheilung halber sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 2 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen, 1 Keller.

Kaufliebhaber wollen sich deshalb gefälligst an den Regierungs-Canzlist Böhme, Breitenstraße Nr. 496. wenden.

(186) **Verkauf.** 12 Exempl. von Hempels Volksschulensfreund und 8 Exempl. von Thieme's Nahrung für den gesunden Menschenverstand, — alle in noch gutem Lederbände, — werden sehr billig verkauft durch den Schulmeister F. L. M. Schirner in Pobles.

(153) **Verkauf.** Eine noch in gutem Zustande sich befindende Depositen-Kasse mit sehr sicherem Verschlus, ein Actenschrank, Sopha, mehrere Rohrstühle, Polsterstühle, Tische, das Landrecht v. J. 1817, 5 Bände incl. Register, der Haussecretair von Schmalz v. J. 1825, der deutsche Secretair von Rumpf v. J. 1814 und eine vollständige Flöten-schule von Hugot und Wunderlich, sind aus freier Hand zu verkaufen, Altenburg, Hälter-gasse Nr. 702.

(184) **Logis-Vermiethung.** In der kleinen Rittergasse Nr. 190. sind zwei Familienlogis, bestehend aus 1 Stube, 1 Kammer, Küche und Torfgelass zu vermietthen; auch kann zu einem derselben noch eine Kammer mitgegeben werden.

(162) **Vermiethung.** Mein in der Vorstadt Neumarkt neu erbautes Haus, woran sich ein schöner Garten nebst Waschhaus, ein großer Stall und Brunnen befindet, steht von Ostern ab zu vermietthen, oder nach Befinden zu verkaufen.

Schüze.

(189) **Bamberger Schmelzbutter**
in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Fässern à 24 Thlr., ausgestochen das Pfund $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Als noch etwas ganz billiges empfehle ich einen Rest Mecklenburger Tafelbutter, von der ich das Pfund, um schnell damit zu räumen, mit 5 Sgr. verkaufe.

Otto Pockolt, Markt und Altenburg.

(192) **Handlungs-Anzeigen.** Von alten abgelagerten Bremer Cigarren, das 1000 zu 6, 8, 10, 12 und 15 Thlr., habe ich etwas recht hübsches am Lager, eben so feinste Varinasblätter und Rollenvarinas, Portoricoblätter und Rollenportorico, letztern in Rollen 8, 9 und 10 Sgr. das Pfd. und sehr leichten Missouri-Tabak in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Pfd. Pack., das Pfd. zu 8 Sgr., und empfehle diese Tabake als wahrhaft gut und sehr preiswerth zur geneigten Abnahme.

L. N. Weddy.

Große Lüneburger Neunaugen (Bricken), marinirte Heringe, Schweizer-, Limburger, alten holländischen und ostfriesischen Käse, schöne saure und Pfeffergurken, in Zucker eingemachte Preiselbeeren und selbstgeköchtes Pflaumenmus empfiehlt ergebenst

L. N. Weddy.

Denjenigen Herren Gast- und Schenkwirthen, welche meinen schönen Ananas- und Citronen-Punsch-Essenz, so wie Grog-Essenz mit Arac und Rum, noch nicht eingeführt haben, stehe ich sehr gern mit Probe und Preis zu Diensten.

Merseburg, den 12. Februar 1844.

L. N. Weddy.

(181) **Geschäfts-Empfehlung.** Einem hochgeehrten Publikum zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir beiden Brüder das Geschäft von unserm Vater übernommen haben, und bitten wir, das Vertrauen auch auf uns übergehen zu lassen, welches wir stets zu würdigen suchen werden.

Auch empfehlen wir sogleich unser Waarenlager in Reif-, Ring-, Rund-, Quadrat- und Bundeisen, Wagenachsen, Schraubstöcken, Ambösen, Eisen- und Zinkblechen; Ofen in Feinguß nach neuester Façon mit feinsten Decorationen, Koch- und Bratöfen, Falzplatten, Rosten, Pferdekrippen und Rausen, Ofenblasen, Wasserpflanzen, Gewichten, emaillirtem Koch- und Bratgeschirr; so wie auch in Kupferwaaren, und allen darin vorkommenden Arbeiten. Noch empfehlen wir uns auch zur Anfertigung von Dampf-Apparaten, Braupflanzen und Kugelfesseln zu möglichst billigen Preisen.

Merseburg, den 25. Januar 1844.

Christian Wiegand.
Carl Wiegand.

(178) Concertflügel, Stubflügel und Pianofortes.

Das Pianoforte-Magazin von **Hanne** in Leipzig, Peterstr. Nr. 13/80., Eckhaus vom Sporergräßchen, empfiehlt gegenwärtig mehrere neue Concertflügel, so wie eine hübsche Auswahl in Stubflügeln und Pianofortes mit engl. und Wiener Mechanismus, von ausgezeichnetem gutem Tone und äußerst solider und eleganter Bauart, und verspricht bei höchst angenehmen Bedingungen sehr billige Preise. Auch sind daselbst mehrere gebrauchte Flügel und Pianofortes billig zu verkaufen und werden dergl. jederzeit mit angenommen.

193) Verkauf. Mehrere Mobilien und Hausgeräthe sind von heute an aus freier Hand, in der Wohnung Nr. 240. auf dem Dom, zu verkaufen.
Merseburg, den 14. Februar 1844.

(188) Empfehlungen. Beste Leipziger Canzlei- und Stahlfeder-Tinte in Krügen zu 2 und 5 Sgr. empfiehlt
Gustav Lots.

Keine Rindsmark-Pomade in Pots zu 5 Sgr.; gute Pomade in Büchsen zu 1 u. 2 Sgr. Aromatisches Schweizer-Kräuter-Öel, zur Erhaltung und Wachsthum der Haare, in Flac. zu 5 Sgr. empfiehlt
Gustav Lots.

Cocos-Nußöl-Soda-Seife, höchst gereinigt und parfümirt, in Stücken zu 1 und 2 Sgr. empfiehlt
Gustav Lots.

(182) Anzeige. Jeden Mittwoch und Sonnabend Abend delikates Beefsteaks in der Speiseanstalt von
Höfer in der Saalgasse.

(163) Lehrlings-Gesuch. In eine Buchdruckerei wird ein Setzerlehrling unter sehr billigen Bedingungen gesucht durch die Expedition d. Bltr.

(190) Concert-Anzeige. Sonntag den 18. Februar wird im Bürgergarten Concert stattfinden. Zur Aufführung wird kommen: der Zeitgeist, großes Tongemälde in 36 Bildern von Strauß. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

J. F. Braun.

(183) Einladung. Fastnachts-Dienstag den 20. Februar findet im Saale des Bürgergartens Tanzmusik statt. Anfang 6 Uhr.
Merseburg, den 12. Februar 1844.

Sobbe.

(157) Aufforderung. Alle diejenigen, welche an meinem verstorbenen Bruder, den Schneider Gottfried Kaufmann, noch Ansprüche zu haben vermeinen, fordere ich hiermit auf, ihre Ansprüche an ihm binnen 4 Wochen geltend zu machen, widrigenfalls ich dieselben nicht anerkennen kann.

Zugleich mache ich hiermit bekannt, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Bruders in dessen innegehabter Wohnung fortsetze, wogegen ich also bei meiner Wohnungsveränderung um das Zutrauen meiner und meines verstorbenen Bruders Kundschaft bitte.

Merseburg, den 4. Februar 1844.

Ernst Kaufmann, Schneidermeister.

(191) Herzlichen Dank. Für die gewandte und umsichtige Hülfeleistung der Frau Hebamme Weiße, bei der schweren Entbindung meiner Frau von Zwillingstöchtern, sage ich meinen wärmsten Dank. Und nur den umsichtigsten Kenntnissen derselben habe ich es zu verdanken, daß mir Mutter und Kinder gesund erhalten wurden.

Wöchten diese wenigen Worte der Wahrheit im Publikum Anerkennung finden und der Frau Hebamme Weiße noch manche Hülfebedürftige zuführen; dies ist mein herzlichster Wunsch.
Merseburg, den 12. Februar 1844.

Brandin.